

MISZELLEN

ZUR BEDEUTUNG VON ΧΕΡΟΣ ΕΚ ΔΟΡΥΠΙΑΛΤΟΥ AISCH. AG. 116

Der Chor eröffnet den strophischen Teil der Parodos im *Agamemnon* des Aischylos mit dem Bericht über den Auszug des von den beiden Atriden geführten Heeres der Griechen und das ihnen dabei zuteil gewordene Vorzeichen: „... der Vögel König den Königen der Schiffe, schwarzgefiedert der eine und mit weißen Schwanzfedern der andere, erschienen sie nahe der Wohnstatt *auf der Seite der Speerhand*, nistend an ringsum sichtbarer Stelle, verzehrten eine Häsın trüchtig mit vielen Jungen, geschlagen im letzten Laufe“ (... οίωνων βασιλεὺς βασιλεῦσι νε-
ων, ὁ κελαινὸς ὁ τ' ἐξόπιν ἀργᾶς, / φανέντες ἵκταρ μελάθρων χερὸς ἐκ δορυ-
πάλτου [δορυπάλτου Turnebus] / παμπρόπτοις ἐν ἔδρῳσιν / βοσκομένοι λαγί-
ναν ἐρικύμονα φέροματι γένναν, / βλαβέντα λισθίων δρόμων, 114–120). Die eingesehenen Kommentare und Interpretationen verstehen, sofern sie sich dazu äußern, die Plazierung des Vorzeichens χερὸς ἐκ δορυπάλτου (= ‚rechtsseitig‘) alle in einem glückverheißenden Sinne. Wo die Angabe als nicht erklärungsbedürftig erscheint, wird man von der gleichen Auffassung ausgehen dürfen. Diese Deutung der Stelle ist jedoch nicht unbedenklich.

In der hippokratischen Schrift *De victu acutorum* 8 heißt es von der medizinischen Techne, daß manche sie der Mantik gleichsetzten, ὅτι καὶ οἱ μάντιες τὸν αὐτὸν ὄρνιθα, εἰ μὲν ἀριστερὸς εἶη, ἀγαθὸν νομίζουσιν εἶναι, εἰ δὲ δεξιός, κακὸν ... ἐνοιὶ δὲ τῶν μαντίων τὰ ἐναντία τούτων (II 242,5 ff. Littré; I 113,8 ff. Kühlewein; VI [2] 39,17 ff. Joly). Bemerkenswert ist die Präferenz zugunsten der linken Seite; ob sie im Sinne einer Flugbewegung von links nach rechts zu verstehen ist, steht dahin. In einer Inschrift aus Ephesos im Britischen Museum (6./5. Jh. v. Chr.) wird genauer angegeben, wann der von rechts nach links und wann der von links nach rechts fliegende Vogel Glück oder Unglück verheißt (Dittenberger, *Sylloge*³ 1167; Chr. Bröker–R. Merkelbach, *Die Inschriften von Ephesos* V [1980] 1678). Die gleiche Mehrdeutigkeit von Rechts und Links begegnet bereits in der *Ilias*. M 201 und 219 versteht Pulydamas einen von rechts nach links fliegenden Adler als ein unglückliches Vorzeichen (dies im Gegensatz zu Hektor, der nichts vom Vogelflug und der ominösen Bedeutung unterschiedlicher Flugrichtungen hält, 237 ff.). Dagegen jauchzen die Griechen auf, als sich ein Adler rechts von ihnen zeigt (N 821 ff.), und im Ω bitten Hekabe und Priamos Zeus um ein Vogelzeichen zu ihrer Rechten (292–295. 310–313).

Das blutige Vogelzeichen „auf der Seite der Speerhand“ weckt in denen, die es sehen, Erwartungen, die sich vom Ende her als trügerisch erweisen werden. Mit Bedacht ist statt δεξιός eine Wortwahl getroffen, die der Gewalttätigkeit des Geschehens entspricht und zugleich der Mehrdeutigkeit des Zeichens nicht im Wege steht. δεξιὰ μὲν κατάμορφα δὲ φάσματα, sagt V. 145 der Seher. Die Ambivalenz der gewählten Formulierung stimmt zum Refrain der Parodos: „Rufe Wehe, Wehe; doch das Gute soll siegen“ (121). Die Hoffnung, alles werde doch noch gut ausgehen, steht zwischen ahnungsvoller Furcht und beschwörender Zuversicht. Das ambivalente Verhältnis von Frevl und Vergeltung, Recht und Gewalt, Opfer und

Täter bestimmt zur Gänze die Parodos des *Agamemnon* und gibt sich auch in der verweigerten Eindeutigkeit des erteilten Zeichens und der Relativität von Rechts und Links zu erkennen¹).

Saarbrücken

Carl Werner Müller

1) Die glückverheißende Interpretation von $\chi\epsilon\rho\acute{o}\varsigma \acute{\epsilon}\kappa \delta\omicron\rho\upsilon\pi\acute{\alpha}\lambda\tau\omicron\upsilon$ findet keine Stütze an $\alpha\lambda\sigma\iota\omicron\nu$ in V. 104. Vgl. die Kommentare von E. Fraenkel (Oxford 1950, ²1962) 59f. und J. D. Denniston–D. Page (Oxford 1957) 77.